

Verlagspostamt Hechingen/Hohenz.

Welscher Heimatblatt

Überparteiliche u. unabhängige
Heimatzeitung für die Stadt und
den Landkreis Oels / Schlesien



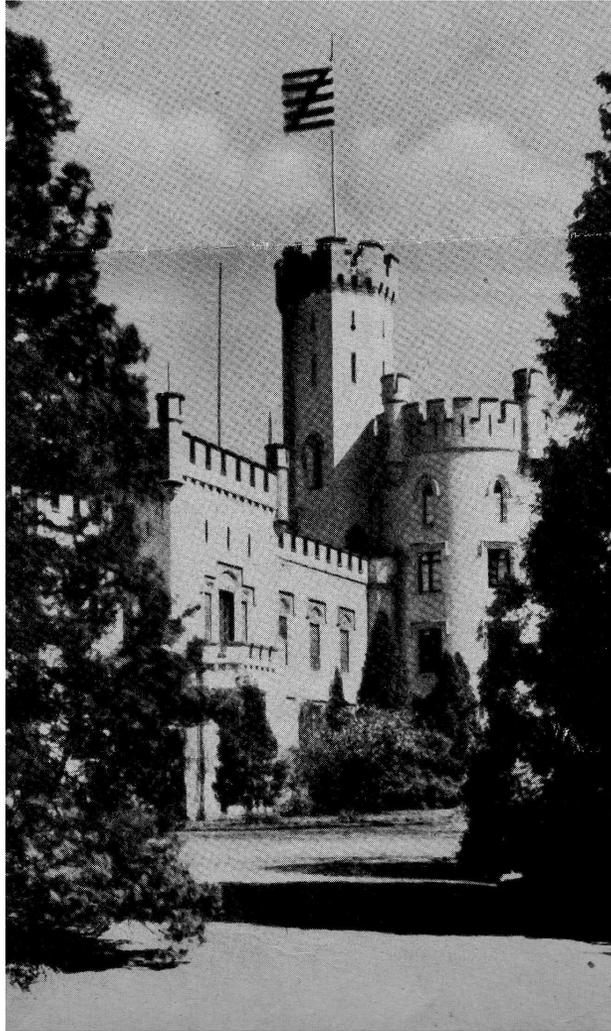
Nachrichten für Heimatvertriebene und Bekanntmachungen des
Heimatkreisvertrauensmannes

3. Jahrgang / Nr. 22

Mai 1954

HANS FISCHER, Andernach/Rhein

Die Herrschaft Sibyllenort



An der Eisenbahnstrecke Breslau-Oels liegt die Station Sibyllenort. Dem unkundigen Reisenden sagte dieser Name gar nichts, zumal der Blick aus dem Abteifenster dem Auge kaum etwas Bemerkenswertes bot; auf der einen Seite dehnte sich das Dorf Langewiese, überragt von dem zwiebel förmigen Turm seiner Kirche, auf der anderen Seite begrenzten in kurzer Entfernung dunkle Waldungen das Gesichtsfeld. Doch die Menschen, denen der Raum rechts der Oder Heimat war, wußten, daß hier eins der herrlichsten Stückchen Erde in der Umgebung von Breslau zu finden war. Deshalb bildeten Schloß und Park Sibyllenort sowie die umliegenden Wälder alljährlich das Wanderziel vieler Tausender. Für die Bewohner der Stadt Oels und des westlichen Kreisteils aber war es eine Art Tradition geworden, zum Himmelfahrtstage zum „Sibyllenorter Heiratsmarkt“ zu kommen und in dem großen, schattigen Garten des Hofbrauhauses den Klängen unserer Oelser Militärkapelle zu lauschen.

In der Tat, je tiefer der Naturfreund in den weitläufigen Park, der insgesamt eine Fläche von rund 1500 Morgen oder fast 400 Hektar bedeckte, eindrang, desto mehr wurde er von der landschaftlichen Schönheit und dem eigenartigen Stimmungsreiz gefangen und in Bann geschlagen. Der im Jahre 1944 verstorbene Schulrat Schönborn schreibt in seinem „Heimatbuch des Kreises Oels“ über Sibyllenort: „Diese Stätte kann niemand

„Heimatbuch des Kreises Oels“ über Sibyllenort: „Diese Stätte kann niemand flüchtig durchwandern; hier muß ein jeder stundenlang verweilen, wenn sein Auge all die Schönheit fassen will“. — Weite Rasenflächen wurden durch künstliche Hügel, malerische Baumgruppen, Wasserläufe und Teiche unterbrochen, so daß sich dem Auge immer neue Ausblicke und überraschende Bilder boten. Und im Mittelpunkt dieses Märchens stand ein stolzes, seltsam aussehendes Schloß und ein Schloßgarten mit prachtvollem Baumbestand und einer Fülle von kostbaren Strauchgewächsen. Alles in allem eine typisch englische Parkanlage. Eine idyllisch gelegene Badegelegenheit mit einer ausgedehnten Liegewiese lud zu einem erfrischenden Freibad ein. Da dem Schöpfer all dieser Herrlichkeit das englische Königsschloß Windsor als Vorbild gedient hatte, so bezeichnete man Schloß Sibyllenort auch als „das schlesische Windsor“.

Und doch war es nicht immer so. Sibyllenort hieß ursprünglich Neudorf und war ein gewöhnlicher Dominialort wie hundert andere im schlesischen Land. Fürstengunst und Fürstenlaune schuf diese Stätte zu jenem Landschaftsbild

vorbehalten bleiben. Heute wollen wir nur kurz betrachten, wie die Herrschaft Sibyllenort entstand und eine zusammengefaßte geschichtliche Wanderung durch die dazu gehörigen Ortschaften unternehmen.

Gegen Ende des 17. Jahrh. herrschte über das Teilfürstentum Bernstadt der Herzog Christian Ulrich von Württemberg-Oels. Da es seiner zweiten Gemahlin, Sibylle Maria, der schönen Tochter des Herzogs v. Sachsen-Merseburg in Bernstadt nicht fürstlich genug zuing, kam er auf den Gedanken, ihr ein schönes Waldschloß zu erbauen. Einen geeigneten Ort dafür glaubte er in den von schönen Waldungen umgebenen Dörfern Neudorf und Domatschine (Sachsenau) gefunden zu haben. Zunächst gelang es ihm nur, im Jahre 1685 den Grundbesitz von Neudorf für 25 000 Taler in seine Hand zu bringen, 1686 erweiterte er diesen Besitz durch den Ankauf des adligen Anteils von Langewiese und rundete ihn

schließlich durch die Erwerbung von Domatschine und Klein-Bruschewitz ab. Seitdem bilden diese vier Ortschaften die Herrschaft Sibyllenort. Herzog Christian Ulrich wurde der erste Erbauer des Schlosses Sibyllenort. Er ließ zwischen 1685 und 1692 ein Schloß im Renaissancestil aufführen, umgab es mit einem Wallgraben und legte daneben einen „eleganten Garten“ mit einer Orangerie an, der ersten derartigen Anlage in Schlesien. Dem Schlosse sowohl als auch dem Orte Neudorf gab er zu Ehren seiner Gemahlin den Namen Sibyllenort.

Sibyllenort.

Schon früher war die geschichtliche Vergangenheit von Sibyllenort aufs engste mit der Geschichte des Nachbarortes Domatschine — der Name bedeutet in der Übersetzung Eichenau — oder, wie es nach 1933 umbenannt wurde, Sachsenau, verknüpft. Beide Dörfer bildeten jahrhundertlang eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit, trotzdem sie politisch getrennt waren; Sibyllenort gehörte stets zum Fürstentum Oels, während Domatschine zum Streubesitz des Bistums Breslau gehörte. Bei dieser engen Verbindung stand Sibyllenort ursprünglich an Bedeutung weit hinter Domatschine zurück. Dieses war nicht nur Kirchort, sondern besaß außer einem Herrensitz auch eine Schule und eine Brauerei; beides ist später nach Sibyllenort gekommen.

Der Ort Domatschine wird bereits in einer der ältesten schlesischen Urkunden vom 9. August 1245 erwähnt, in der Papst Innocenz IV. dem Bistum Breslau seine Besitzungen und Rechte bestätigte. Für Sibyllenort dürfen wir als gesichertes geschichtliches Ergebnis festhalten, daß in der Kolonisationszeit des 13. Jahrhunderts auf seiner Feldmark der Ort Rastelwitz lag, der 1398 zum ersten Male beurkundet wird. Diese Ortschaft war ohne Zweifel eine Gutssiedlung (Dominium), im Mittelalter als Vorwerk bezeichnet. Unweit davon wurde — wann, ist unbekannt — eine deutschrechtliche Gemeinde gegründet, die den Namen Neudorf, d. h. das neue Dorf, erhielt; von

der Folgezeit werden in den Urkunden die beiden Dorfanteile Rastelwitz-Neudorf teilweise gleichzeitig, teilweise aber auch nur eins von beiden genannt. Nach unbeglaubigten Nachrichten soll das Vorwerk Rastelwitz 1642 oder 1643 von den Schweden so gründlich zerstört worden sein, daß es nie mehr aufgebaut wurde. Jedenfalls verschwindet seit dem Dreißigjährigen Kriege der Name als Ortsbezeichnung, nur als Flurname hatte er sich noch erhalten.

Während Domatschine schon im 13. und 14. Jahrhundert im Besitze verschiedener Adelsfamilien war, kennen wir die Rastelwitz-Neudorfer Grundherren erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts genauer; es waren meist Breslauer Patrizier. Seit 1501 blieben beide Ortschaften in einer Hand vereinigt und kamen nacheinander in den Besitz der schlesischen Adelsgeschlechter Domnig, Helmann und Gafron.

(Fortsetzung folgt)

Die Herrschaft Sibyllenort

(Fortsetzung)

Bemerkenswert ist auch die Geschichte der Kirche zu Sachsenau. Ursprünglich eine Dorotheenkapelle, trat der größte Teil der Gemeinde in der Reformationszeit zum lutherischen Glauben über, und die Kirche diente dem evangelischen Gottesdienst. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde ein neues Gotteshaus errichtet; es ist die heute noch bestehende Kirche, ein Backsteinbau, die mit ihrem wuchtigen Turm die Gegend weit hin beherrscht. Nach dem Westfälischen Frieden verlangte der Bischof von Breslau als Landesherr von Domatschine die Kirche für den katholischen Gottesdienst zurück. Vergeblich suchte der Oelser Herzog in langwierigen Verhandlungen die Kirche für die Evangelischen zu retten. Im Jahre 1663 wurde die Kirche wieder mit einem katholischen Geistlichen besetzt, wurde jedoch kurze Zeit später der Pfarrkirche in Langewiese als Filiale angegliedert, da die wenigen Katholiken in Domatschine und Sibyllenort einen eigenen Pfarrer nicht erhalten konnten. Im Laufe der Zeit verfiel das Gotteshaus immer mehr. Erst als nach 1884 die Herrschaft Sibyllenort durch Erbschaft in den Besitz der sächsischen Königsfamilie gelangt war, trat eine Besserung der Verhältnisse ein. Das äußerlich schadhafte, innen nur von roh geputzten Wänden umschlossene, mit einfacher Bretterdecke versehene und auch sonst mehr als schlicht ausgestattete Kirchengebäude, ließ die Königin Carola, die Gemahlin des Kö-

erfolgte, urkundlich genannt. Als in der Folgezeit die schlesischen Herzöge anfangs einzelne Hufen, später Dorfanteile und schließlich ganze Dörfer als Lehnbesitz an ihre Ritter vergaben, die dadurch Grundherren wurden, erhielt auch Langewiese seine adligen Obereigentümer, so daß schließlich zwei Dorfanteile verblieben. Diese bestanden als selbständige politische Gebilde bis zur Auflösung der mittelalterlichen Agrarverfassung um die Mitte des 19. Jahrh. und vereinigten sich dann zu der politischen Gemeinde Langewiese. Aber bis in unsere Tage unterschieden die Grundbuchblätter und Katasterunterlagen in Langewiese Grundstücke herzoglichen und königlichen (geistlichen) Anteils.



Kirche zu Sachsenau

die Franzosen um die Jahreswende 1806/1807 die Festung Breslau belagerten, hatte das Dorf unter Einquartierung und Kontributionslasten viel zu leiden. Dann aber setzte eine stete Aufwärtsbewegung ein, der erst durch die Katastrophe von 1945 ein Ende bereitet wurde. Als Bahnstation an der Hauptstrecke Breslau - Oels — der Bahnhof Sibyllenort liegt auf Langewieser Grund und Boden — und infolge der günstigen Lage vor den Toren Breslaus entwickelte sich der Ort seit 1910 etwa immer mehr und in immer schnellerem Tempo vom Bauerndorf zur ländlichen Gemeinde und einem Vorort von Breslau. Nach der Volkszählung vom Jahre 1939 zählte Langewiese über 900 Einwohner.

Die Kirche, eine Michaeliskirche, wird zuerst 1376 urkundlich erwähnt. Ein Hostienraub im Jahre 1453, der die aus der schlesischen Geschichte bekannten Judenverfolgungen auslöste, führte zum Bau einer zweiten Kirche, einer Corporis-Christi-Kapelle, die ein vielbesuchter Wallfahrtsort wurde; auch heute noch wird am 4. Sonntag nach Ostern (Cantate) das Wallfahrtsfest gefeiert.* Gegen Ende des 18. Jahrh. wurde die zweite baufällige Kirche abgetragen und an ihrer Stelle durch ein Vermächtnis eine steinerne Kapelle auf dem alten Friedhof errichtet; auf dem Dach brachte man den Turmhahn der alten Kirche mit der Jahreszahl 1597 an. — Auch die Langewieser Schule ist schon 1597 nachweisbar.

Wir stehen am Ende unserer geschichtlichen Wanderung. Der schlesische Boden ist nicht mehr unsere Heimat, und alles, was einmal das glück-

nigs Albert v. Sachsen, in den Jahren 1894 und 1895 auf ihre Kosten einer umfassenden Instandsetzung und würdigen Ausschmückung unterziehen. Insbesondere wurde an der Nordseite eine Vorhalle angebaut; die Decken und Wände des Schiffes und des Altarraumes wurden mit Stuckputz und Malerei versehen und der Fußboden teils mit Brettern gedeckelt, teils mit Fliesen belegt. Die Umfassungswände des Altarraumes erhielten eine etwa 1,50 m hohe Verkleidung von Mettlacher Fliesen, deren Bemalung die Königin mit ihren Hofdamen höchst-eigenhändig ausführte. Außerdem schenkte die Fürstin der Kirche einen neuen Altar, eine neue Kanzel, neues Gestühl, den Kreuzgang und mehrere in künstlerischer Glasmalerei ausgeführte Fenster. Als in den Abendstunden des 8. Oktober 1944 feindliche Flieger Breslau angriffen, wurden auch einige Bomben auf Sachsenau abgeworfen, wobei die Kirche nicht unerheblich beschädigt wurde.

Wie bereits erwähnt, gehörte auch das halbe Dorf Langewiese zur Herrschaft Sibyllenort. Wie zahlreiche Ortschaften des schlesischen Landes verdankt auch dieses Dorf seine Entstehung der großen Kolonisationsbewegung des 13. Jahrh. Zum ersten Male wird der Ort im „Liber Foundationis“, dem umfangreichen Einnahmeregister des Bistums Breslau, dessen Anlage zwischen 1265 und 1288

Bis zum Ausgange des Mittelalters werden als Grundherren von Langewiese die Adelsgeschlechter Biberstein, Polack, Habichinstein-Pritzelwitz und Monau genannt. Dieser Dorfanteil wechselt in der Folgezeit noch mehrfach seine Herren, bis er um 1580 in den Besitz der Grundherren von Neudorf (Sibyllenort) und Domatschine gelangte und seitdem das Schicksal dieser Dörfer teilte.

Der zweite Dorfanteil mit dem Vorwerk von 4 Hufen, die später aufgeteilt und an Bauern veräußert werden, wird 1478 von Hans v. Prittwitz den Mansionarien der Gruftkirche beim Hl. Kreuz zu Breslau verkauft. Dieser geistliche Anteil wird 1810 säkularisiert und geht als nunmehr königlicher Anteil in den Besitz des preußischen Staates über.

Von den Katastrophen, die das ganze Dorf Langewiese betrafen, ist besonders der Dreißigjährige Krieg zu nennen. Am Ende dieses Krieges befanden sich in dem adligen Anteil nur noch 2 Bauern und 3 Gärtner. Der größte Teil der Höfe und Gebäude lagen in Schutt und Asche, und die Grundherrschaften verkauften Bauerngüter mit 2 Hufen (= 60 Morgen) für 50 Mark und bewilligten dabei noch Teilzahlungen von jährlich 5 Mark, nur um die Höfe zu besetzen. Im Siebenjährigen Kriege werden die Jahre 1760 und 1761, als die Russen in Schlesien einfielen und bis Hundsfeld vorrückten, als Unglücksjahre bezeichnet. Auch als

liche Dasein von Millionen ausmachte, ist nicht mehr. Aber Heimat ist auch seelische Nähe, und das Wissen um heimatliche Dinge verbindet uns innerlich mit dem, was uns einst gehörte. Das ist besonders wichtig für unsere heranwachsende Jugend, die die Heimat nur vom Hörensagen kennt. Uns Alten aber bleibt die Liebe und die große Sehnsucht, und wir wollen sie hegen und pflegen bis der Tag kommt, auf den wir alle hoffen.

*) Alles Wissenswerte über das Wallfahrtsfest enthält der Langewieser Heimatbrief Nr. 3 (Mai 1953), von dem noch ein kleiner Restbestand vorhanden ist. Zu beziehen durch H. Fischer, Andernach/Rh., Hammerweg 43, gegen Voreinsendung von 1.10 DM.